

Lesegottesdienst

Jahrgang 2019/2020

Predigtreihe II – 22.03.2020

4. Sonntag der Passionszeit

Lätare

Wochenspruch

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12,24

Lesungen

Altes Testament

Jesaja 54,7-10

Epistel

2.Korinther 1,3-7

Evangelium

Johannes 12,20-24

Predigttext

Jesaja 66,10-14

Liedvorschläge

| | | |
|----------------|------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| Eingangslied | 441,1-5 | Du höchstes Licht, du ewger Schein |
| Psalm | Ps 84,2-13 | |
| Introitus | 750; 801.6; 802.10 | |
| Halleluja-Vers | entfällt | |
| Wochenlied | 98,1-3 396,1-4 | Korn, das in die Erde Jesu, meine Freude |
| Predigtlied | 398,1-2 KAA 091,1-5 | In dir ist Freude in allem Leide Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht |
| Schlussvers | 441,7-8 | Du höchstes Licht, du ewger Schein |

Gruß

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Der Herr sei mit euch.
Und mit deinem Geist.

Liebe Gemeinde!

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Gott hat ein Samenkorn in diese Welt gelegt: Jesus. Aus seinem Tod ist neues Leben gewachsen, neues Leben für die ganze Welt. Es lässt sich nicht mehr aufhalten, auch wenn der Augenschein manchmal dagegen spricht. Es ist da. Es wird sich durchsetzen. Mitten in der Passion ist dies Grund zur Freude.¹

¹ Aus: Gottesdienst feiern. Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen, M3,22.

Gebet des Tages I

Gott, dein Sohn Jesus Christus
ist das Weizenkorn, das für uns stirbt.
Aus seinem Tod leben wir.
Nimm uns mit auf seinem Weg.
Hilf uns, Frucht zu bringen in Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und Leben schafft in Ewigkeit.²

Gebet des Tages II

Gott, du Quelle der Freude,
du gibst dem Leben Zukunft und führst uns auf unserem Weg.
Dafür danken wir dir und bitten dich:
Öffne uns Auge und Ohr für deine Verheißungen
durch Christus, unseren Herrn.³

² Aus: Kirchenagende Pfalz, Bd. 1,355.

³ Aus: Gottesdienst feiern. Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen, M9,241.

Hinführende Gedanken

1. Das kleine Ostern – wir predigen einen Text vom Ende des Jesaja-Buches mitten in der Passionszeit, heute besser bekannt als Fastenzeit. Das leider nur noch selten vorkommende rosa Parament in der Kirche erinnert uns daran, dass auch inmitten des größten Leids Gott uns nah ist. Trotz der Dunkelheit in uns, um uns herum und in unserer Welt scheint die Freude über Gottes Treue und Liebe auf.
2. Historisch (unabhängig von der exegetischen Diskussion über die Entstehung des Jesaja-Buches in Gänze und etwaige Teile) spiegelt gerade unser Text die Trauer über, die Hoffnung für und die Liebe zur Stadt Jerusalem wider. Es kommt auch nach dem Ende (Zerstörung Jerusalems) doch noch die Zeit der Fülle – das ist der Glaube unserer jüdischen Schwestern und Brüder. Dass uns das angesichts der heutigen, schwierigen Situation in und für die Stadt Jerusalem schwer fällt zu glauben, ist verständlich. Und doch gilt auch jetzt die Verheißung Gottes für die Stadt und die Menschen – dass wir und alle Menschen uns an ihr als unserer Mutter im Glauben satt saugen dürfen.
3. Die Zukunftsansage im Predigttext ist ein guter Grund, aus der Verheißung Gottes Kraft zu ziehen in unserer Gegenwart. Das Bild der Mutter macht deutlich, dass schon in ihrer Zuwendung, uns zu trösten, Heilsames für uns geschieht. Mitten in der Fastenzeit dürfen wir uns an ihrem Glauben satt trinken, mitten in der Passionszeit werden wir getröstet.
4. Mit dem Bild der Mutter, die den Schmerz wahrnimmt und ihn nicht einfach wegwischt, ist auch die Richtung der Predigt vorgegeben: Es kann nicht um ein Vertrösten gehen, sondern nur um einen echten Trost. Gottes Zusage gilt, dass die Wunde heilen wird – durch Gottes Eingreifen, durch das Wirken seiner Liebe zu Jerusalem und zu allen Menschen, die an ihn glauben.

Jesaja 66,10-14 (wird während der Predigt gelesen)**Predigt****I.**

Liebe Gemeinde, Lätare – freue dich! Sei fröhlich! Lätare – so heißt der heutige Sonntag. Als Christ freue ich mich gerne. Gerne teile ich im Gottesdienst mit Anderen meine Freude, meine Fröhlichkeit. Und trotzdem befinden wir uns mitten in der Passionszeit. Das Gloria nach dem Kyrie eleison haben wir nicht gesungen. Die Paramente an Kanzel und Altar sind violett. Das sind in der Kirche Zeichen für die ruhigen und nachdenklichen Zeiten im Jahreslauf. So sagen wir ja auch Fastenzeit zu den sieben Wochen vor dem Osterfest.

Freut Euch! Seid fröhlich! Lätare – das kleine Ostern, was soll das mitten in der Passionszeit? Wir erinnern uns doch in dieser Zeit an das Leiden Christi. Jesu Weg führt nach Jerusalem, ans Kreuz, in den Tod. Wir denken doch in dieser Zeit besonders an das Leiden in der Welt – nah und fern und auch an unser ganz persönliches Leiden. Da gibt es doch offenkundig keinen Anlass zur Freude. Dennoch: unser Gott will, dass das Leiden nicht das letzte Wort hat. Daran erinnert uns das Predigtwort aus dem Buch des Propheten Jesaja.

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

II.

Liebe Gemeinde, es tut einfach gut, wenn eine Mutter ihr weinendes Kind tröstend in den Arm nimmt. Gerade ist es mit dem Fahrrad gestürzt. Das Knie blutet. Das Kind weint, denn das Knie tut weh. Dann nimmt die Mutter das Kind auf den Schoß. Sie streichelt ihrem Kind über das Haar. Sie drückt es zärtlich an sich. Das Kind spürt die Nähe der Mutter. Ihre Zuwendung nimmt den Schmerz des Kindes wahr. Er wird nicht einfach weggewischt. Das Kind fühlt sich in seinem Leid angenommen.

So kann es auch den Schmerz wieder loslassen. So kann das Kind daran glauben, dass die Wunde am Knie wieder heilen wird. *Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

Das Bild von der tröstenden Mutter ist ein starkes Bild. Es ist ein Gottes-Bild. Ein wunderschönes Gottes-Bild. Es berührt mich ganz tief. Denn deutlich unterscheidet sich darin unser Gott von allen anderen Heilsversprechen dieser Welt. Unser Gott nimmt unser Leid wahr – in der Geschichte und bis heute. Er wischt es nicht weg. Sein Trost für uns – mitten in der Passionszeit 2020 und in einer Zeit voller Leiden in dieser Welt – heißt: Auch im Leiden seid ihr nie allein.

III.

So ist ja unser Leben – ein Leben voll mit Freude und mit Leid, voller Hoffnung und Verzweiflung. Es gibt in jedem Leben schwierige Momente, egal wie jung oder reich oder mächtig jemand

ist. Momente voller Schmerzen, wo einem zum Weinen ist. Manchmal fühle ich mich dann verlassen – von Gott und der Welt. Im Beruf, in der Beziehung, in der Familie, in der übergroßen Not dieser Welt. Doch so gottlos ist die Welt nicht. Denn gerade da verlässt uns Gott nicht.

Wir begehen als Christinnen und Christen die Passionszeit, nicht weil wir das Leiden so lieben. Wir erinnern uns an den Weg Jesu ans Kreuz und durch den Tod, damit wir das Leid und den Tod in dieser Welt nicht vergessen. Dass wir die Menschen im Leid und im Sterben nicht übersehen. Es geht uns dabei nicht gut, doch darum geht es: so wie Jesus dem Leid der Welt nicht auswich, so wenig können wir als Christinnen und Christen wegschauen. Dort wo die Internetriesen voreilig das Heil auf Erden versprechen, dort rücken wir die Menschen in Not in den Mittelpunkt des Interesses. Die alte und einsame Frau in unserer Straße. Der alleinerziehende Vater, der mit der Armut kämpft. Der Geflohene zwischen Trauma und Hoffnung.

Diese Bilder stammen nicht aus den Hochglanzprospekten unserer Zeit. Damit machen wir auch keine großen Gewinne – in dieser Welt. Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! *Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.* Doch wer sich getragen weiß von Gottes Mitgefühl, der will diese Liebe und diesen Trost weitergeben. Dabei ist eine Sache wichtig: Wir verträsten die Leidenden nicht. Wir nehmen ihr Leid jetzt und hier wahr und ernst. Das ist der erste Schritt zum echten Trost. Zuhören, wahrnehmen, den anderen annehmen in seiner Not.

IV.

Liebe Schwestern und Brüder, nur wer selbst getröstet ist, kann so trösten. Deshalb feiern wir auch mitten in der Passionszeit das kleine

Ostern – den Sonntag Lätare. Immer wieder brauchen wir bei allem Tun Ermutigung durch unseren Gott. Neue Energie aus der Freude an Gottes Liebe. Deshalb feiern wir mitten im Leid Lätare. Der Beginn unseres Predigttextes gibt diesem Sonntag seinen Namen: *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebhabt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.* Freuet euch – auch wenn alles scheinbar gegen euch und eure Freude spricht.

Dies ist eine Haltung, sich zu freuen über Gottes Nähe, auch wenn scheinbar alles gegen uns läuft. Diese Haltung brauchen wir auch als evangelische Kirche in dieser Zeit. Wie betäubt starren viele auf die Zahlen. Wir werden immer weniger. Bald sind die meisten Menschen in Deutschland keine Christen mehr. Die Zahl der Kirchenmitglieder wird sich bis 2060 halbieren. Da kann man schon verzweifeln und kleingläubig werden. So wie damals die Israeliten nach der Zerstörung des Tempels. Damals, als sie ins Exil verschleppt wurden. Da kann man schon weinend an den Ufern von Flüssen sitzen und sich an die „guten alten Zeiten“ erinnern.

Doch darum geht es im Glauben an den lebendigen Gott nicht. Wir dürfen traurig sein, wenn es weh tut. Doch gerade dann sind wir nicht allein. Der Gott Jesu Christi hat auch das Leiden, die Verzweiflung und den Tod nicht gescheut, um nahe bei uns zu sein. Mit der inneren Haltung, dass wir uns auch in der tiefsten Tiefe auf Gottes Nähe verlassen können, geht es nicht um Zahlen. Es geht auch nicht darum, ob wir Christen die Mehrheit in diesem Land stellen. Es bleibt dabei: es geht um die Verkündigung der guten Botschaft Jesu Christi. Glaubwürdig. Die Spannung zwischen der Freude am Leben und des Teilens des Leides von Menschen auszuhalten. Wenn uns das gelingt, dann leben wir glaubwürdig als Christen und Christinnen in unserem Land und in dieser Welt.

V.

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die

ihr sie liebhabt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Das können wir von unseren jüdischen Geschwistern lernen. Trotz aller Widrigkeiten, trotz des Holocaust, die Hoffnung auf die Rückkehr nach Jerusalem haben sie nie verloren. Noch heute singen die Jüdinnen und Juden in der Diaspora, in der Zerstreuung in der weiten Welt ihr Hoffnungslied: Nächstes Jahr in Jerusalem!

Damit will ich nicht den Schmerz wegwischen. Den Schmerz über die schwindende Zahl an evangelischen Kirchenmitgliedern. Trauer über den Verlust von Pfarrstellen und lieb gewordenen Gebäuden. Doch ich will den Blick lenken auf das, was auf uns zukommt. Gottes gutes Reich. Das ist die Zusage Gottes an uns. Daraus schöpfen wir unsere Hoffnung – dass wir getröstet werden und dass es weiter geht mit Gottes Gemeinde in der Welt.

Diese Hoffnung wünsche ich uns: jedem und jeder Einzelnen, unserer Kirchengemeinde, unserer Kirche und der ganzen Welt. *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebhabt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.* Dass wir schon etwas von der Muttermilch Gottes schmecken. Dass die Hoffnung in uns wächst und unsere Trauer aufnimmt. Dass wir als Gemeinde im Abendmahl Gottes Nähe spüren und schmecken. Das schenkt Gott uns allen. Amen.

Verfasser: Pfarrer Dr. Christian Frühwald
Kirchplatz 5 a, 96247 Michelau in Oberfranken
cf@incloudot.de

Fürbittengebet I

Gott voller Güte und Erbarmen,
dein Sohn ist gekommen, um sich ganz für andere einzusetzen.

Durch ihn bitten wir dich:
Für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden:
dass ihr Leiden nicht vergeblich ist.

Für alle, die in Diakonie und Caritas arbeiten:
dass die Menschen durch sie deine Liebe erfahren.

Für alle, denen das tägliche Brot fehlt:
dass sie bekommen, was sie zum Leben brauchen.

Für uns selber:
dass unser Leben reich und fruchtbar wird.

Für unsere Verstorbenen:
dass sie durch Christus das ewige Leben gewinnen.

Gütiger Gott, lass in uns das neue Leben wachsen, das du bei der
Taufe in uns gelegt hast. Darum bitten wir durch Christus, unseren
Herrn.⁴

Die einzelnen Bitten können jeweils mit dem (gesungenen) Gebetsruf „Herr,
erbarme dich“ oder „Herr, erhöre uns“ aufgenommen werden.

⁴ Aus: Gottesdienst feiern. Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen, M16,380.

Fürbittengebet II

Lasst uns in Frieden den Herrn anrufen:
Erbarme dich, Gott!

Für die Menschen, die Hunger haben –
Hunger nach Brot,
Hunger nach Liebe,
nach Freiheit und Gerechtigkeit,
für alle Menschen in Not und Bedrängnis
bitten wir:

Erbarme dich, Gott!

Für alle, die in Angst und Sorge sind,
die um das Leben geliebter Menschen bangen,
die um Verstorbene trauern,
und für uns, wenn der Tod auf uns zukommt,
bitten wir:

Erbarme dich, Gott!

Für die starken Menschen, die ihr Schicksal meistern,
für alle, die Glück und Erfolg haben,
dass sie nicht Schaden nehmen an ihrer Seele,
bitten wir:

Erbarme dich, Gott!

Für die gebeugten Menschen, die ihr Leben erleiden,
die ohne sinnvolle Arbeit leben müssen,
deren Sehnsucht unerfüllt bleibt
und deren Hoffnung begraben liegt,
bitten wir:

Erbarme dich, Gott!

Für die Jungen am Anfang ihres Lebens
und für die Alten, die Gott entgegenreifen,

für alle Tage des Lebens, die er schenkt,
dass sie geheiligt seien durch seine Gegenwart,
bitten wir:

Erbarne dich, Gott!

Herr, du gibst dich für uns.
Du bist das Brot des Lebens.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.⁵

⁵ Aus: Kirchenagende Pfalz, Bd. 1,355ff.